

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Das feyerliche Examen mit der Jugend in hiesiger
Stadt-Schule, soll den 1sten October 1762. gehalten
werden, wozu Gönner und Freunde der Schule ...**

Hähn, Johann Friedrich

Stendal, [1762?]

VD18 13201263

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-199089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-199089)

Das
feyerliche Examen

mit der
Jugend in hiesiger Stadt-Schule,

soll
den 1sten October 1762.

gehalten werden,

wozu

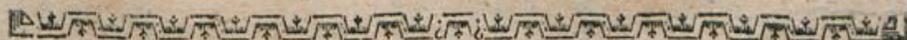
Gönner und Freunde der Schule

gebührend einladet,

Johann Friedrich Hahn,
General-Superintendent und der Schule Ephorus.



152732



Stendal, gedruckt bey Daniel Christian Franzen.



159 7 32

159 7 32



J. N. J. U.

S. 1.



In den letzteren Einladungs-Blättern zu dem Ofter-Examen, hatte ich einen Anfang gemacht, theils die Lectionen, welche in hiesiger Stadt-Schule angeordnet worden; theils die Lehr-Art, nach welcher man sie der Jugend beygebracht, kürzlich, doch hinlänglich anzuzeigen, damit Einheimische sowol, als Auswärtige, von der Beschaffenheit dieser Anstalten, sich eine desto richtigere Vorstellung machen und davon ein sichereres Urtheil fällen könnten, ob es vortheilhaftig und rathsam sey, Kinder in hiesige Schule zu schicken. Ich halte dafür, daß dergleichen Anzeige, nicht nur einer Schul-Anstalt zur guten Aufnahme gereiche; sondern auch Eltern und Vormündern, welche ihre Kinder und Pupillen, weder auf ein gefährliches Geradewohl, noch auf ein blosses, mündliches Gerüchre, Schul-Lehrern, zur Unterweisung anvertrauen wollen, so nöthig als nützlich sey. Nur muß eine solche Beschreibung von Schulen, kein sogenantes Project, das ist, kein Entwurf von einer Sache seyn, welche nur auf dem Papier geschrieben stehet, und womit man erst einen Versuch zur Ausführung derselben, zu machen gedenccket. Daher habe ich in den vorigen Blättern, hauptsächlich nur dasjenige angezeigt, was von halben Jahren zu Jahren, in der Schule, wirklich getrieben worden ist; worüber also ein öffentliches Examen angestellt werden sollte, und wobey es sich zeigen mußte, ob die Lehrer, Geschick-

lichkeit und Treue bewiesen; die Schüler aber fleißig gewesen, und in Erlernung der Sprachen, Wissenschaften und anderer nöthigen, nützlichen Sachen, zugenommen hätten.

§. 2. Gönner und Schul-Freunde, welche es sich haben gefallen lassen, dergleichen Untersuchungen beizuwohnen, welche auch, nach ihrer tiefen Einsicht in das Schul-Wesen, in aller Aufrichtigkeit des Gemüths, von Sachen, welche sie selbst gehöret, selbst gesehen, ganz unpartheyisch zu urtheilen pflegen; werden es hoffentlich bezeugen können, man habe in den vorhergehenden Einladungs-Blättern, nicht mehr von Lehrenden und Lernenden versprochen, als wirklich geleistet worden. Es werden auch zu dem Ende, die, bey jedesmaliger angestellter Untersuchung, dessen, was Lehrer und Schüler gelehret und gelernet haben, gefertigte Probe-Schriften, Zeichnungen und Ausarbeitungen, teutsche und lateinische, von allerley Art, bey der Schule, sorgfältig aufbehalten, um desto mehrere, zuverlässigere Belege zu haben, daß weder Lehrer noch Schüler, müßig gewesen seyn. Es sind freylich diese Probe-Schriften nicht Beweissthümer von dem Fleiß und Wachsthum in dem Studiren, aller und jeder unserer Schüler. Denn die Faulen, die Nachlässigen, die selten und unordentlich in die Schule kommen, werden dabey vermisset und fallen aus. Dagegen gereichen solche in der Schul-Bibliothek aufbehaltene Bücher, desto mehr, zum wohlverdienten Lobe und bleibenden guten Andencken, fleißiger, eifriger, ordentlicher Scholaren, welche die Schul-Stunden unausgesezt besuchet, Ernst im Studiren bezeigt, auch wol, nach einem gewissen Verzeichniß ihrer Schul-Stunden und Schul-Arbeiten, von jeder Tage und Stunden-Arbeit, Rechenschaft geben könnten. Sie dienen auch zur Rechtfertigung der Lehrer, damit darzuthun, Jedermann, der Rechenschaft fordern kan und will, daß sie den Schülern genug zuthun geben, daß sie an ihnen treulich gearbeitet, und daß die Eltern der faulen und nachlässigen Schüler, solchen Männern keinen gegründeten Vorwurf von einer Vernachlässigung geben könnten.

§. 3. Zwar werden Gönner und Freunde, welche sich bey angestellten, öffentlichen Schul-Uebungen, durch selbst Hören und selbst

selbst

selbst Sehen, von der wahren Beschaffenheit dieser Anstalten, gewisser überzeugen wollten, noch viele Mängel und Gebrechen, also auch noch vieles Unvollkommenes und Zuverbesserndes wahrgenommen haben: Ich hege aber auch zu den meisten derselben das gute Vertrauen, daß sie so vernünftig als billig im Urtheilen handeln und bedencken werden: Daß es nur die ersten Versuche sind, in Stendal, aus einer in grossen Ruin verfallenen Schule, eine gute Anstalt zuerrichten: Daß es ungleich schwerer sey, auf alte Rudera oder Trümmer, ein regulaires, ordentliches Gebäude zusehen, als ohne so viele Einschränkungen und Hindernisse, ein neues Haus von Grund auf aufzuführen: Daß man diese Anstalten nicht nur nie für unverbesserlich ausgegeben; sondern auch öfters selbst bezeuget habe, wo ein anderer, drey, vier Mängel und Gebrechen wahrnehme, da fielen mir dreysig, viertzig in die Augen: Daß das alte Spruch-Wort auch hierbey nicht übel anzubringen wäre: Rom sey nicht auf einem Tage erbauet worden: Daß mehrere, sonst wieder diese Anstalten sehr eingenommene und widriggesinnte Personen, die Sache nach und nach selbst anders befinden, auf bessere Gedancken gerathen, und zugestehen müssen, es sey doch ein guter Anfang gemacht worden: Daß dagegen gutgesinnte und wahre, unpartheyische Schul-Freunde, vollkommen einsehen und sich herzlich freuen, daß unter götlichem Beystand und Segen, innerhalb zwey Jahren, eine ganz merkliche Verbesserung der äusserst verdorben gewesenen Stendalschen Schule, zu Stande gekommen wäre. Dem allen ohngeachtet bleibet es doch dabey: Niemand kan es allen recht machen. Weil ich vor dem Jahre von dieser Sache ausführlich gehandelt habe; so gedencke ich davon nichts weiter.

§. 4. Ich hatte mir zwar zu Ostern vorgenommen, nach und nach, alle und jede Lectionen, auf eben eine solche Art zu beschreiben, wie ich damals bey den theologischen gethan. Allein ich werde durch die Veränderung meines Amtes und Ortes, daran gehindert: Denn ich soll nach dem Willen Gottes und auf Befehl Sr. Königl. Majest. unseres Allernädigsten Landes-Vater, Stendal, verlassen, und nach Closter Berga gehen. Ich verehere hierunter, bey diesem

Auf, in tieffter Demuth, eine göttlich-weise und gnädige Regierung meines HErrn, der mich mit seinem Blute zum Eigenthum erkaufte hat, und welchem ich nun auf Berga, mich zum ganzen Opfer darstellen und überlassen soll. Um seiner Sache und seiner Ehre willen, mache er selbst aus mir ein solches Opfer, das da recht lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey! Hiernächst bete ich zu dem Allerhöchsten Gott im Himmel, daß, da er bishero mein und anderer ihr Flehen, für Se. Königl. Majestät, unsern Allertheuersten Landes-Vater, in Gnaden erhöret, bey Ihm in der allergrößten Noth gewesen, Ihm mächtiglich heraus gerissen, Ihn zu Ehren gemacher, nun auch Ihm endlich einen höchst-erwünschten Frieden, geschencket; Er, GOTT, diesen unsern Weisen und Huldreichen Könige, Herrn und Vater, mit langen Leben sättigen, und Ihm sein Heil, eigentlich, den Jeschua oder Jesum, das ganze Heil Gottes, und in Ihm die wieder erworbene ewige Seligkeit, zeigen, offenbaren, und zum ewigen Besitz und Genus des unsterblichen Geistes zuwenden wolle. Amen! Es geschehe solches um Christi willen!

§. 5. Nachdem ich diese meine Veränderung und meinen Abzug von hier, angezeigt; so muß ich vor allen einem sorglichen Gedanken, so vieler Vornehmer Gönner und redlicher Freunde hiesiger Schule, begegnen, als möchte nun auch die kaum angerichtete Anstalt wieder eingehen, da ich davon gehen sollte. Ich will zur Beruhigung und zum Trost, theils überhaupt erstgedachter Gönner und Freunde, sie befinden sich nun auffer, oder in Stendal; theils besonders derer Einwohner hiesiges Orts, denen, sie haben Kinder, oder sie haben keine, die Erhaltung und Verbesserung der Stendalischen Schule nahe am Herzen lieget, nur folgendes anführen. Mich hat Gottlob! die Eigenliebe und Einbildung, von meinen vermeintlichen Meriten um diese Schule, noch nie so verblindet und bethöret, daß ich mir hätte einfallen lassen, wenn ich nicht mehr da wäre und nach der Schule sehe; dann würde alles bald wieder über den Hauffen fallen. Sodann, habe ich dieses Werk nicht auf meine Kräfte, in Ehrsuchtigen, eigennütigen und unlautern Absichten angefangen, mir ein kleines Babel zu erbaun, damit zu prahlen; mir dadurch Vortheile im Leiblichen

Leiblichen zu verschaffen; oder die Gunst und Freundschaft gewisser Personen zu erhalten. Ach nein! Gott hätte mich gewiß in dem ersten viertel Jahre, mit der ganzen Sache, vor allen Menschen zu schanden werden lassen, wenn ich ein Schalks-Auge dabey gehabt und es nicht lediglich gethan hätte, im zuversichtlichen Vertrauen auf Gott, aus erbar-mender Liebe, gegen die in Unwissenheit und Müßiggang dahin gegangene Jugend, besonders auf Dringen meines Gewissen, meinem Amt und meiner Pflicht auch hierin ein besseres Gnüge zu leisten, auch meine wenige Kräfte zur Besserung der Jugend, und Verbesserung der Zeiten, anzuwenden. Ich weiß am besten, wie schwer mir die Sache hat sollen gemachet werden. Der Herr aber hat durch alles herrlich durchgeholfen, so, daß ich es ja vor einiger Zeit gedruckt zu lesen gegeben habe: Eben Ezer! Bis hieher hat der Herr geholfen. Zwey und ein viertel Jahr hat er durchgeholfen. Ich will hier wiederholen, was von meiner guten Hoffnung, in der ersten vorläufigen Nachricht, von der neuen „Einrichtung der Stendalischen Stadt-Schule bekannt gemachet habe: „Der Herr werde fernerhin alles wohl machen, daß zu Verherrlichung „seines Namens und seines Reiches vornemlich, und sodann auch zum „Dienst und Nutzen des gemeinen Wesens, etwas Gutes in diesen „neuen Anstalten möge gearbeitet werden.

§. 6. Soll ich noch mehr anführen? Als ich vor 13 Jahren, mein Amt und meine Arbeit in Kloster Berga aufgeben, und einen göttlich erkantten Ruf nach Berlin, folgen mußte, dachten und sagten ebenfalls gar viele, welche glaubten, daß ich bey dem Pädagogio in Kloster Berga, nicht ganz müßig und unbrauchbar gewesen, nun würde es um diese Anstalten, gethan seyn: Allein Gott zeigte ihnen ganz ein anders. Das Pädagogium ist nach meinem Abzug viel zahlreicher, viel blühender worden. Eben also ging es mit der Real-Schule in Berlin. Mit Verdruß und Behmuth und Beugung, nicht aber zu meiner Erhebung, mußte ich es unzählich oft selbst anhören, diese Anstalt würde, wo nicht in die gängliche, doch in eine entsetzliche Abnahme gerathen, Lehrer und Lernenden würden davon gehen, wenn ich weginge. Es hat aber auch diese Schule, nach meiner Entfernung, in Ansehung der Anzahl

Anzahl derer Lehrenden und Lernenden sowohl, als auch in Ansehung guter nützlicher Einrichtungen der gesamten Anstalten, dergestalt zugenommen, daß ich oftmal auf die Gedanken gerathen, wie ich vielleicht mehr zur Hinderung, als zur Beförderung einer zu vergrößerten und zu verbessernden Anstalt gedienet habe. In Kloster Berga lebte und blieb bey meinem Abzug der nunmehr wohlhel. Herr Abt Steinmez. In Berlin führet des Königl. Ober-Consistorial-Rath, Herr Heckers Hochwürden, als der glückliche Stifter dieser Anstalten, noch immer im Segen das Directorium über die Real-Schule. Auf diese Männer kam es an, wenn man ja auf Menschen sehen wollte. Gott lasse es in Stendal auch also ergehen, daß es alsdann, wenn ich erst aus Stendal bin, viel besser gehen möge, als es bisher gegangen ist. Ich werde nicht neidisch und mißgünstig, wol aber innigst beruhiget und herzlich erfreuet werden, wenn die hiesige Stadt-Schule, nach meinem Abzug, zum schönsten Flor heran wächst.

§. 7. Vielleicht dienet auch noch dieses zum Grund guter Hofnung, daß die hiesige Schule, wegen meines Abzuges, nicht eingehen werde, wenn ich hinzufüge: Daß E. Hoch-Edler Magistrat allhier, bey den ernstlichen und rühmlichen Entschliessungen beharren werde, alles anzuwenden, die Stadt-Schule im guten Stand zu erhalten; daß schon eine kurzgefaßte Schul-Ordnung entworfen sey, und gehöriges Orts bestätigt werden wird; daß die Herren Schul-Collegen selbst darum angehalten, sie bey der bisherigen Einrichtung ihrer Lectionen und Lehr-Arten zu lassen; daß die Herren Patronen ihnen nicht nur ihr Bitte ganz willig gewähret; sondern auch mit Ernst darauf sehen werden, daß ohne Noth, keine Aenderung gemacht werde; daß des Pro-Consulis und Syndici allhier, Herrn Lüdecke Hoch-Edelgebohrn, sogleich bey Anlegung dieser Anstalten, vom Collegio Magistratus einmüthig, zum beständigen Curatore der Schule bestimmt worden, auch sich bishero, nicht nur als einen wahren Curatorem, auf eine unermüdete und rühmliche Art erwiesen habe; sondern auch fernerhin alle Sorgfalt tragen werde, der Schule Bestes zu befördern; daß ein guter Anschein da sey, GOTT erhöhe Gebet,
und

und setze einen rechtschaffenen Mann zu meinem Nachfolger, welchem, wie sein ganzes wichtiges Amt, also auch besonders die Schule, recht nahe am Herzen liegen, und welcher sich im Ernst bestreben werde, daß, was ich verdorben, zu verbessern, was ich aber gutes hätte angefangen, fortzusetzen, und zum gewünschten Ziel und Zweck zu bringen.

§. 8. Ich sollte deswegen die gute und gegründete Hoffnung fassen, daß diese Schule fernerhin bestehen, wachsen, blühen und reichere, reifere, gemeinnützigere Früchte bringen werde: Wenn nur anders gläubige, christliche Herzen, sie Gott im Gebet, wie ich selbst fernerhin thun werde, täglich, auf das neue, als sein Werk, empfehlen, den Segen Gottes zum Lehren und Lernen, für Lehrer und Schüler, erbitten, und Gott zutrauen, daß er noch ferner, in Gnade und Barmherzigkeit, über diese Anstalten wachen und walten möge, damit sie zu einem fruchtbaren Pflanz-Garten, wie für seine Kirche, also auch für alle Stände im menschlichen Leben könne gemacht werden: Wenn ferner die sämtliche Lehrer dieser Schule, sich gläubig und gänzlich übergeben, an Gott und den Herrn, der sie und die ihnen anvertraute Jugend, mit seinem Blute, sich zum Eigenthum erkauffet hat, und sich von ihm, als Werkzeuge in seiner Hand, bey Erziehung der Jugend gebrauchen lassen, Pflanzen des Vaters zu begießen, zu warten, zu erziehen, welche dereinst, aus diesem wilden Welt-Acker, in jenes Paradies und himmlisches Eden können versetzt werden: Wenn sie dabey künftighin in ihrer Amts- und Berufs-Arbeit, im Vertrauen auf den gnädigen Beystand Gottes, es wagen, mit unermüdeten Fleiß, Treue und Lauterkeit des Gemüths, an der Schul-Jugend zu arbeiten, und sich, weder durch die Mühseligkeit einer treuen Schul-Arbeit, noch durch Unverstand und Unarten ihrer Schüler, noch auch durch Undanck, Unbilligkeit, Zorn, Haß, Feindschaft, Verläumdung und Verlästerung, theils so mancher Eltern derer Kinder, theils andere liebloser, argdenckender und arghandelnder Menschen, müde, muthlos, verzagt und an einen guten Erfolg verzweifelnd, machen lassen. Wenn die Herrn

B

Patro-

Patronen der Schule, C. Hochedler Magistrat allhier, bey denen guten und ernstlichen Gesinnungen beharren, als Väter dieser Stadt, für die glückliche Erziehung der Jugend, väterlich zu sorgen, und so, wie sie bis-hero gethan, und ich es von Denenselben hier öffentlich, mit Grund der Wahrheit, rühmen muß, alles Mögliche, willig und ernstlich beytragen, um nur für Stendal, die Haupt-Stadt der Alten-Marcck, eine recht blühende Schule, anzurichten. Wenn endlich nicht so manche Einwohner dieser Stadt, durch Unerkänntlichkeit und Undanck, durch Verachtung und Verwerfung, durch Verlästerung und Verfolgung alles Guten, und insonderheit der angebotenen Gnaden-Erweisungen Gottes, in Absicht hiesiger Schul-Anstalten, und einer vernünftigen, vortheilhaftigen, christlichen, gottseligeren Erziehung der Jugend, sich nicht fernerhin so schwer an Gott und Jesum, den grossen Sünder-Freund versündigen, und ihn gleichsam nöthigen, Gerechtigkeit und Gerichte, statt Gnade und Barmherzigkeit, welche er bishero in den gefährlichsten Kriegs-Zeiten erwiesen hat, über Stendal und die Alte-Marcck ergehen zu lassen. O daß er nicht, mit veränderten Namen der Stadt, solchen Wiederspenstigen, jene schreckliche, hart anklagende Worte, auf das neue zuruffen müßte: Jerusalem! Jerusalem! Stendal! Stendal! Wie oft habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versamlet ihre Küglein unter ihrer Flügel: Aber ihr habt nicht gewollt. Siehe! euer Haus, eure Schule soll wüste gelassen werden. Matth. 23, 37. Dieses müßte aber nicht geschehen! Der Herr wolle sich vielmehr aufmachen, sich über Stendal erbarmen, und die Stunde kommen lassen, da er auch dieser Stadt recht gnädig seyn könne: Denn auch ich armer Knecht Jesu wolte gerne, daß das Zion in Stendal gebauet würde, und ich sähe gerne, daß ihre Steine und Kalk, nicht nur zugerichtet, zerstreuet da lägen; sondern, daß dieselben auch vereiniget würden zum geistlichen Hause, und zu einem heiligen Priesterthum. Nicht den Fluch, ach nein! den Segen Gottes wolte ich gerne bey meinem Abschiede, auf diese liebe Stadt Stendal, ja, wo möglich, auf die beyden Provinzien, die Alte-Marcck und Prignitz legen. Deswegen füge noch zuletzt diese segnenden Abschieds-
Worte

Worte bey: Der Herr gedencke in Gnaden und Barmherzigkeit, an Stendal, an die Alte-Marc und Prignitz, und segne Stadt und Land! Er segne das hiesige Königl. Obergericht! Er segne den Magistrat und die Stadt-Obrigkeit! Er segne die sämtlichen Lehrer und Prediger in Kirchen, samt ihren Gemeinen! Er segne die Lehrer in Schulen, nebst ihrer lieben Jugend! Er segne die Bürgerschaft und Einwohner dieser Stadt! Er segne alle die den Herrn fürchten, beyde Kleine und Große, Vornehme und Beringe, Reiche und Arme! Er segne sie alle je mehr und mehr, Eltern und Kinder, Herrschaften und Gesinde! Er segne alles, also, daß sie bleiben ewiglich die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemachet hat. Amen! Ps. 115, 12. 15.

§. 9. Weil ich nun, aus jetzt angeführten Ursachen, meinen Vorsatz nicht ausführen, und die, in hiesiger Schule vorkommenden Lectionen und Lehr-Arten, nach und nach etwas ausführlicher beschreiben kan; auch mir der enge Raum dieser Blätter nicht verstattet, von einer andern Sache, umständlicher zu handeln, welche Lehrern und Hirten der Gemeine, so Christus mit seinem Blute erkauft hat, sehr nöthig wäre, gründlich zu wissen, wohl zu bedencken, fleißig zu üben *): So will nur noch

B 2

gedencken,

*) Von den grossen, seligen Vortheilen, gedachte ich zu handeln, welche Lehrer, bey der Führung ihres evangelischen Lehr-Amtes, erfahren und genießen könnten, wenn sie sich, wie doch ihr Amt und Gewissen billig erforderte, der Jugend, von ihren zartesten Jahren an, getreuer und ernstlicher annehmen, deswegen fleißig die Schulen besuchen, und sich selbst mit den Kindern beschäftigen, auch öftere öffentliche Examina vor der Gemeine, in den Kirchen anstellen würden, damit die Prediger, Küster und Kinder Nöthenschaft geben könnten, was und wie viel an der Jugend, von Zeit zu Zeit, gearbeitet und gebessert worden. Man wende nur nicht dagegen ein, daß dergleichen alle Sonntage nach der Predigt gehalten würden: Denn zu geschweigen, daß solche heilsame Königl. Verordnung der Catechisationen, die mehr nutzen, als das Predigen selbst, in hiesiger Provinz, an den allermeisten Orten, gar schlecht beobachtet, und oft recht Gewissenloser Weise verabsäumet werden; so sind dieselben gemeinlich auch so kurz und erbärmlich, daß davon wol wenig Nutzen zu hoffen stehet. Der Herr Pastor Nieneke, an der Jacobi-Kirche allhier, welcher vollkommen von diesem Nutzen überzeugt ist, welcher wöchentlich wol mehr als einmal die Schule seiner Gemeine besucht, selbst mit Hand anleget, und bishero treu und unermüdet an der Jugend gearbeitet, auch die

gedencken, daß diesesmal für gut befunden worden, nicht sowol eine lange Rede-Uebung, von 30, 40 kleinen Rednern anzustellen; sondern ein eigentliches Examen mit der gesammten hiesigen Schul-Jugend zu halten, und die Zeit mehr zu einer Untersuchung anzuwenden, was die Schüler, durch alle Classen hindurch, in dem verfloffenen halben Jahre gelernet haben. Die Lectionen, welche zu examiniren vorkommen werden, sind aus dem angehängten Verzeichniß zu ersehen. Die Lehr-Art, wornach sie der Jugend beygebracht worden, kan das Examen selbst besser bekannt und klar machen. Was und wie viel die Schüler gelernet, mögen sie durch ihre fertige und geschickte Antwort selbst an dem Tage legen. Ich will ihren Fleiß auch diesesmal nicht zu sehr erheben. Damit aber doch einige Veränderung bey dieser Schul-Uebung vorkommen möge; so hat man, verschiedenen Hofnungsvollen Scholaren vergönnet und sonderlich denen aus der ersten Classe, aufgegeben, kurze Reden selbst zu verfertigen und zu halten. Es sind dabey zween Primaner, welche diesesmal von der hiesigen Schule öffentlich Abschied nehmen und auf Academien ziehen werden. Man kan ihnen mit aller Wahrheit das gute Zeugniß geben, daß sie mit einem ganz besondern Ernst und einem anhaltenden Fleiß, ihr Studiren getrieben. Sie haben bey der neuen Einrichtung hiesiger Schule, die Zeit und aller Gelegenheit sorgfältig wahrgenommen, etwas Tüchtiges zu erlernen. Sie sind Exempel und Beweise, daß, wer nur in hiesiger Stadt-Schule etwas hat lernen wollen, es hat erlernen können: Denn sie haben keine besondere und Privatstunden, vor andern gehabt. Gott hat allen beyden gute natürliche Gemüths-Kräfte verliehen. Daher haben sie auch bey ihrem unermüdeten Fleiß, eine Zeither nicht nur in der lateinischen, griechischen, hebräi-

Erleichterung und das Vergnügen hat, einen tüchtigen, treuen Küster in der Schule zu haben, wird den 30. Sept. in gedachter Jacobi-Kirche, mit den Kindern aus seiner Gemeine, ein abermaliges öffentliches Examen, theils selbst, theils durch den Küster anstellen, wobey hoffentlich, wie das vorigemal geschehen, zur Freude und Bewegung der Anwesenden, sich der Nutzen und die Vortheile solcher Uebungen, noch klarer zeigen wird, als ich ihn beschreiben mag.

hebräischen Sprache; sondern auch in der Mathematic, Historie und andern nützlichen, nöthigen Sachen, so mercklich zugenommen und sich darinnen so feste gesetzt, daß man sie für tüchtig und würdig erklären konnte, die Academie mit guten Nutzen zu beziehen. Weil sie sich nun beyde der Gottes-Gelahrtheit widmen wollen; weil sie auch, bey so mancher Gelegenheit, die Kraft und Wirkung des göttlichen Wortes, und einen Anfang der seligen Gnaden-Bearbeitung des Heiligen Geistes an ihren Herzen verspüret; weil endlich unsere evangelische Kirche nach einem besseren Zuwachs von solchen Lehrern, sich sehr merklich sehnet, welche nicht nur eine gründliche Gelehrsamkeit in allerley Sprachen und Wissenschaften besitzen, welche ja allerdings auch nöthig ist; sondern welche die rechte heilsame Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, in der hohen Schule des Heiligen Geistes erlangt und die heilsame Lehre Christi mit einem heiligen Leben und Wandel zieren: So wünsche ich, so wünsche ihre sämtliche Lehrer, so wünsche ihnen alle ihre wahre Gemüths- und Bluts-Freunde von Herzen, daß sie vor allen trachten mögen, Menschen Gottes zu werden, welche zu allen guten Wercken geschickt sind (*ἐνεργητικοί*); daß sie daher ihr ganzes Herz, Gott redlich übergeben, damit er sie selbst lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und sein guter Geist sie führe auf ebener Bahn; daß sie dabey der Zeit und Gelegenheit auf Academien eben so sorgfältig und noch sorgfältiger wahrnehmen mögen, als sie hier gethan, um eine gründliche Gelehrsamkeit zu erlangen und dieselbe mit einer ungeheuchelten, kindlichen Furcht Gottes, genau zu verbinden. Der Herr sey ihr Gott, lehre sie was nützlich ist und leite sie den Weg, den sie gehen sollen.

§. 10. Von den Probe-Schriften in der Calligraphie, Orthographie, Briefen, Reden und anderen Ausarbeitungen, davon eine grosse Menge, auch diesesmal zum Vorschein kommen wird: Ingleichen von den Probe-Zeichnungen aus der Kriegs- und bürgerlichen Bau-Kunst, welche nur Kenner dieser Wissenschaften beurtheilen mögen, will ich jetzt nichts weiter gedencken, weil man besser aus dem Augenschein, von derselben Beschaffenheit, urtheilen kan, als aus einer weitläufigen Beschreibung.

Die griechischen Lectionen, Class. II. I.

Die französischen Lectionen, Class. II. I.

Die historischen Lectionen, Class. III. II. I.

Verzeichniß der Reden.

1. Johann Christian Mencke, aus Stendal, handelt in einer lateinischen Rede: Von dem allgemeinen Welt=Gerichte.
2. Hermann Christoph Heinrich Monich, aus Mayenburg, redet lateinisch: Von dem Haupt=Zweck, welchen die Menschen zu erreichen suchen sollten: Diese Beyde gehen auf Universitäten, und nehmen von der Schule öffentlich Abschied.
3. Johann Wilhelm Christian Malchau, aus Stendal, hält eine teutsche Rede: Von dem gefährlichen Labyrinth, in welchem so viele tausend Menschen kläglich herum irren: Er wünschet zugleich seinen weggehenden Mit=Schülern, zu ihrem academischen Leben, alles wahre Gute an.
4. Ludwig Rudolph Hahn, aus Calbe, trägt in einer lateinischen Rede vor: Die Vorsehung Gottes, über die Schulen.
5. Johann Daniel Berends, aus der Prignitz, zeigt in einer lateinischen Rede: Den Unterscheid zwischen der Weisheit und Arglistigkeit. Ferner handeln:
6. Johann Friedrich Gottlieb Andrea, aus Stendal: Von dem Jammer, welchen der Krieg anrichtet, teutsches Gedicht.
7. Christoph

7. Christoph Wilhelm Böhm, aus Berlin: Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Gesetze, zur Erhaltung der Republicken, teutsch.
8. Gebhard Friedrich Göring, aus Stendal: Von dem Nichts, welches so häufig in Poesien vorkommt.
9. Hans Christoph Friedrich Schröck, aus Stendal: Von der Thorheit der Gottes Verleugner, teutsches Gedicht.
10. Wilhelm Johann Friedrich von Mohr, Eques Rupinensis: Von dem allerbesten Könige, teutsches Gedicht.
11. Carl Franz Paridam von dem Knesebek, Eques-Palæo-Marchicus: Von der Anbetenswürdigen Majestät Gottes, teutsches Gedicht.
12. Leopold Wilhelm Werner von Lüderitz, Eques-Palæo-Marchicus: Von der Sehr, ^{die} nach einem baldigen allgemeinen Frieden, teutsche Gedichte.
13. Ludolph Philipp von Lüderitz, Eques-Palæo-Marchicus: Von der wahren Weisheit, teutsches Gedicht.
14. Carl Friedrich August Lüddecke, aus Stendal: Von dem giftigen Laster des Neids, teutsches Gedicht.
15. Conrad Friedrich Ude, aus Stendal: Von dem Frieden unter den Menschen, teutsches Gedicht.
16. Johann Samuel Gottfried Werckenthien, aus Stendal: Von dem hergestellten Frieden, teutsches Gedicht.

